

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	34 (1961)
Heft:	8
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter

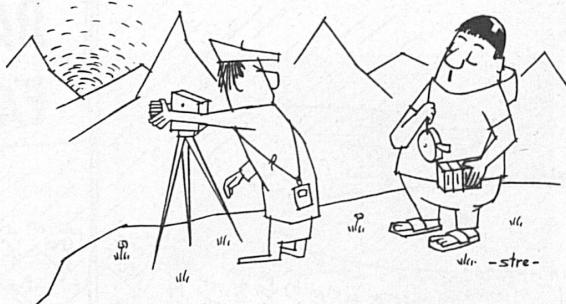


88

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach



«Achgüsi de Meter Sunnenundergang choscht uf miner Alp
en Franke!»

Dickschädel

Christen-Sami auf der Grabenegg ist vom Heustock in die Tenne hinunter gefallen, grad auf den Kopf. Auf sein Stöhnen und Gruchsen erscheint ds Lysi und es entspinnt sich folgender Dialog:

«Sami, bisch ache gheit?»
«Emu nid ueche!»
«Tuets dr weh?»
«Emu nid wou!»
«Sölli der Dokter ga reiche?»
«Emu nid d Hebamm!»
«Aber wele Dokter?»
«Emu nid der Vehdokter?»

Nu, der Sami wurde «emu» wieder gesund. Denn einige Zeit nachher war er in eine kleine «Schleglete» im Bären verwickelt. Bei der Einvernahme über den Wirtshausstreit gab er zu Protokoll: «Rüedu het mer es paarmal mit ere Bierfläsche ufe Gring ghau. U das isch mer de schließlig ufgalle ...»

Zwei Telegramme

Ein Student telegraphiert seinem Vater: Geld! Geld! Geld!

Nach zwei Stunden erhält er die Antwort: Geduld! Geduld! Geduld!



«Augenblicklich ist es ja nicht sehr gefährlich. Aber was wird geschehen wenn er uns fliegen lernen will?»

Eltern von heute

Der größte Schlingel meiner Klasse versuchte mich wieder einmal zu betrügen. Mit ungelenker Handschrift hatte er den Namen seiner Mutter unter das Zeugnis gesetzt. Nach der Schule begleitete ich den jungen Sünder nach Hause, zeigte dem Mami die falsche Unterchrift und fragte: «So, was säged Si da zu Irem zwölfjährige Soon?» Die Mutter strich dem Liebling übers Haar und flötete mit süßer Stimme: «Aber au Hansli, dis Mami schriibt doch vill vill schöner!»

Rätselraten

In den modernen Trams der modernen Städte, zu welchen auch wir langsam werden, gibt es Lautsprecheranlagen, durch die der Billetteur ohne großen Stimmaufwand bekanntgeben kann, wo der nächste Halt stattfinde. Nicht nur für die Ortsfremden, auch für die Einheimischen ergibt sich da ein nekkisches Ratespiel. Ruft der Trämmer zum Beispiel «Kuschesum!», dann muß man schon findig und hellhörig sein, um wirklich am Kunstmuseum auszusteigen ...

Ein klinischer Fall

Der Psychiater: «... und wann wurden Sie sich zum ersten Mal bewußt, daß Sie ein Vergnügen daran fanden, die Steuererklärung auszufüllen? ...»

Der Korb

Ein junger Mann hält seinen Wagen am Rande des Trottoirs an, wo ein hübsches Mädchen geht. «Darf ich Sie vielleicht mit dem Auto irgendwohin bringen, mein Fräulein?», sagt er lächelnd. Die junge Dame mustert den Kavalier kurz und erwidert: «Nein, danke. Ich habe das Gefühl, ich fahre besser, wenn ich gehe.»

Gazettenhumor

In unserer Lokalzeitung standen während des Winters am Schluß des Textteils jeweilen die Vereinsnachrichten. Da ging es um die Anschaffung neuer Instrumente, dort um die Schaffung eines Vereinsbanners, hier um die Werbung neuer Mitglieder und sehr häufig um den Aufruf zum Besuch irgend eines Anlasses, der die Kasse wieder füllen helfen sollte. Der Redaktor hatte eine mit dicken Lettern gesetzte Schlagzeile, die er mit Vorliebe unter diese den Geldbeutel anvisierenden Einsendungen einrücken ließ: «Füttert die hungrigen Vögel!»

Höhepunkte des Lebens

Wenn man geknickt eines der deutschen Filmlustspiele jener Sorte,

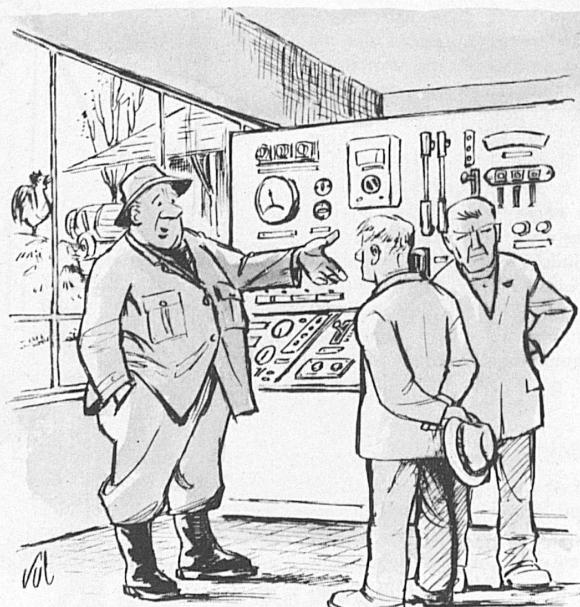
die keinen Funken echten Humors auf der Leinwand sprühen lassen, verläßt und von einem Besucher, der bereits sein Billett gelöst hat, gefragt wird: «Isch s luschtig?»

Japanische Reiselust

Ueber die notorische Reisefreudigkeit der Japaner sagt ein Sprichwort, die Japaner seien in drei Kategorien zu teilen: Die im Zug sitzen, die aussteigen und die einsteigen.

Kein Veteran

«Jetzt hät s Trudi doch na en Ma überchoo.»
«Ebe, schiint en Veterinär.»
«Ja märsxi, e sonen alte Chlütteri?»
«Was heißt alt? En Veterinär isch doch eine, wo kei Fleisch ißt.»



Der Gutsbesitzer und die landwirtschaftlichen Hilfskräfte

«Ich muß Euch entlassen, ich brauche Mechaniker und Ingenieure.»



Entweder oder

Das Brautpaar denkt an das Einrichten der Wohnung und geht in ein Möbelgeschäft. «Wir möchten ein Schlafzimmer sehen!» – «Bitte sehr», sagt der Verkäufer. «Wie soll es denn sein? Modern oder bequem?»

So geschehen

im Gemeindewald von Kaiseraugst. Eines Abends zur Dämmerstunde sieht der Staatsbannwart auf seinem Kontrollgang ein Auto gut getarnt am Wege stehen. Bald merkt er, daß hier ein Liebespaar sein Schäferstündchen hält. Dem überraschten Paar wird klar gemacht, daß es sich gegen das Fahrverbot im Wald verstoßen habe. Um die Personalien befragt gerät man in Verlegenheit. Der Fahrer will nicht ins Gerede kommen und fleht um Gnade. Der Bannwart hat kein Herz aus Stein und erinnert sich der Vorschrift, wonach die Holzkäufer vom obrigkeitlichen Verbot entbunden sind. Er bietet dem reuigen Sünder ein Klafter Tannenholz zum Kaufe an. Erleichtert willigt dieser in den Handel ein, obschon er als Besitzer einer Oelheizung die Tannenrugen kaum verwenden kann.

Abgeblitzt

Walter ist ein eleganter Mann. Beim Coiffeur läßt er sich gründlich verschönern und unter anderem auch von dem hübschen Fräulein maniküren. «Arme Kleine», sagt er und streichelt die Maniküre. «Sie werden sicherlich oft von alten, widerlichen Herren belästigt!» – «Nein», lächelt sie. «Sie sind der erste!»

Schuld und Sühne

In der Küche eines Hauses in Ottawa fand ein nächtlicher Einbrecher zehn Dosen Bier. Es lockte ihn, das Bier zu probieren. Am nächsten Morgen fand der Hausherr in seiner Küche zehn leere Bierdosen, daneben den schlafenden Einbrecher.

Schon mancher Geldschränkknacker hat beim Oeffnen böse Enttäuschung erlebt. Durch solche Erfahrung klug geworden, studierte William Hodges – wie er vor einem Gericht in Melbourne aussagte – erst die Bücher der heimgesuchten Firma. «Ich wollte doch sehen», erklärte er dem Richter, «ob sich die Mühe lohne.»

Eine Lesefrucht

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, das Buch von Heinrich Federer *Berge und Menschen* zu lesen. Bei der Schilderung der Bahnfahrt von Emil Manuss und seinem Faktotum in das Gebirge, der Schilderung der Mitreisenden und der Reiseatmosphäre steht auf Seite 37 geschrieben:

«Daneben gibt es ... und hie und da auch einen Nationalrat mit Freibillett, der von einer weisen Bummelkommission aus der letzten Hotelecke der Schweiz heimkehrt, ein winziges Tintenröschen und sehr große Weinflecken an der immer wieder zurückgeschobenen Manschette.»

Ich dachte: Das gab's also vor x Jahren! Heute wird es wohl anders sein, oder?

Wie du mir ...

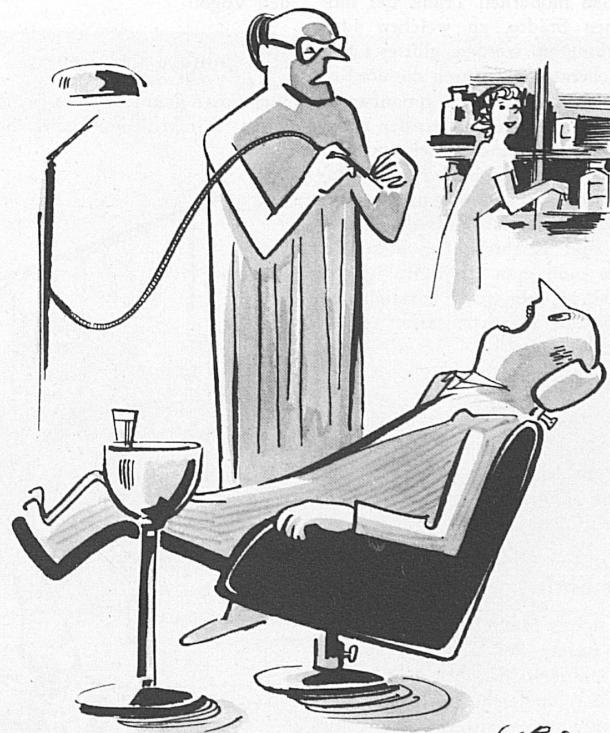
An einem Einfamilienhäuschen in Klosters las ich folgenden Spruch: Ein jeder wünscht mir was er will, Gott geb ihm noch einmal so viel.

Basler Läckerli

Das Befehlen liegt dem Basler nicht, drum hört man auch in den Trämi statt des bloßen «Nach vorne ufschließe!» immer neue Varianten. Letzthin rief ein Billeteur aufmunternd: «Mached doch vorne emool e Druggete – do hinte hämmer scho eini!»

Empfehlung

Der Stammgast fragt seinen Ober: «Was können Sie mir denn heute besonders empfehlen?» Der Ober neigt sich dem Stammgast zu und flüstert: «Ein gutes Gebiß, mein Herr!»



«Sie haben völlig recht, Herr Müller, das Leben ist nicht immer angenehm. Aber jetzt wollen wir für eine Weile nicht daran denken.»